

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

**Modestin Fachsen, Fürstlichen Anhaltischen
Müntzmeister, und Wardien zu Leipzig, Probier-Büchlein,
Darinne gründlicher Bericht vormeldet, wie man alle
Metall, und derselben zugehörnde Metallische ...**

Fachs, Modestinus

Leipzig, 1678

Kurzer Discurs, und Augenscheinlicher Beweisz / daß die Metalle von
Quecksilber und Schwefel bestehen / auch dannenhero in einander
verwandelt werden mögen

Merker
DISCURS,

und Augenscheinlicher

Beweis/

**Daß die Metalle von Qued-
silber un̄ Schwefel bestehen / auch
dannenhero in einander verwandelt
werden mögen.**

GeWiß




 Ewiz ist es/daß die Philosophia sey eine Mutter
 (und Ursprung) der Experiens. Ich sage und
 verstehe es also : die Vernünftige zu vorhin / ehe
 dann man etwas tollkühner weise angreiff / besche-
 hene genaue Untersuch- und Betrachtung derer natürlichen
 Ursachen/bey einem iedwedern Dinge / machet es um so viel
 desto leichter/auch uns selbst hernach zu dessen Handlung / und
 im procediren geschickter ; Als wann wir also blid anfänglich
 darzu/mit ungewaschenen Händen/oder wie der Esel zur Ley-
 er/geschritten wären.

Und dieses ereignet sich/oder hat so wohl statt beym grossen
 Universal-Werck derer Philosophen/ bey Zubereitung des so
 genandten Steins der Weisen/ aus dem allgemeinen Natur-
 Salze/als auch in andern Chemischen special- Arbeiten.

Denn von dem Ersteren sagen Rhafes und Avicenna;
 „ Dieses alles seye ihnen schon NB. vor dem Experiment, und
 „ ehe sie noch Hand zu Wercke gelegt; durch ein funreiches
 „ tiefes/subtiles / langwieriges Nachsinnen durchaus und
 „ vollkömlich bekandt gewesen. Wornit auch überein stim-
 met Albineus, Præfat. in Bibliothecam suam Chem, con-
 tractam &c. nebst denen übrigen.

Gleicher Gestalt auch muß man in allen andern Chymi-
 schen Verrichtungen (nach Aussage Dornæi Lib. I. Art. Che-
 mist. Cap. I.) auff z. Wegen fort schreiten / und zupörderst
 haben dieser Edlen Kunst (durch vorhergehende vernünftige
 „ Betrachtung)gnugsame gewisse Erkänntis: Worauff; denn
 „ folget die geschickte Ausübung/oder das Experiment.

Daß so fern nun iemand auff einem allein dieser zwey We-
 ge wandelt / So betrugt und hält er sich nicht alleine nur
 selbst auff/sondern auch folgbar/ mit seiner Lehr- und kostbah-
 ren

ren viel Jahr lang wehrenden Experimentis, andere. Hin-
gegen aber/welcher beyde Wege entweder zugleich oder we-
nigstes einen nach dem andern vornimt/untersuchet/ aus ein-
ander urtheilet; Dieser wird seiner Arbeit nicht vergebens an-
wenden/nach auch andere / so seinen Rath und That bedürf-
fen und verlangen / hinter das Licht führen.

Zwar die Betrachtung leget und giebt anfänglich zweiffel-
bahre/iedoch aber wegen vernünftiger Philosophischer Ur-
sachen und Beweis-Gründe/wahrscheinliche Sachen für/
welche endlichen hernachmahls vollends / durch das Experi-
ment würcklich, verificiret und dargethan werden.

Ach leyder! wie viel unnützes Geld ist doch in Chemicis,
besonders was die Probier-Kunst und Verbesserung derer
Erze anbelanget/allenthalben/und oft nur darum/weil man
zu derley Verichtungen meistentheils nur solche Leute / so
nichts wissen/als was, sie mit den Händen selbst betastet und
nicht weiter/als so weit ihr Gesichte reicht/nachsinnen / die
ins Gelach hinein und außs gerathe wohl laboriren / nicht oh-
ne grosse Kosten zu unterhalten pfeget/verthan und impendi-
ret worden?

Für wahr hätte man zu weilen denenselben auch rechtschaf-
fene gelehrte Leute/und Philosophos Naturales, das ist: „die
„der Metalleu und Mineralien innere Eigenschaft/ aus der
„Natur kündigung und Philosophie nachsuchen/erlernen und
„wissen/“ bengefügt oder an die Seite gestellet; Es würden
manche schöne Curiositäten und nützliche Sachen durch eben
das Geld/so doch sonst darauß gegangen und verwendet wird/
oder aber auch vielleicht um ein wenigeres/ an Tag herfür ge-
brochen und erfunden worden seyn.

Denn es ist doch eben dßfals also beschaffen/wie Cordus
von denen Apothekern saget; „ daß sie seyen gleichsam die
rechste Hand des Arztes. „ Was derselbe fürschrreibet/ und
aus Vernunft der Krankheit nützlich zu seyn erachtet; Sol-
ches präpariret und richtet hernachmahls der Apotheker mit
seinen Händen zu. Und ob nun aber auch etwan(wie leicht zu-
schliessen) ein Apotheker aus täglicher Übung ihme einige
Gewis.

Gewisheit der Handarbeiten / kan zu wege bringen / also / daß der Arzt selbst nicht so geschwind in Zubereitung derer Medicamenten (auff den Fall er sie selbst machen solte) seyn möchte. Noch dennoch behält der Medicus die Prærogativ für jenem „ weil er hat der Dinge innerliche Erkänntnis / „ und wenn er vielleicht wolte eine kleine Zeit würcklich Hand anlegen; So würde Er zweiffels ohn gar leicht binnen einer kurzen Frist noch für jenem in Zubereitung der simplicia geübter werden; auch sie in ein weit höheres / reineres Wesen bringen / und serner dann dem Patienten mit gar glücklichen successis exhibiren können: „ Gleiche Bewandnis hat es auch mit „ einem Probieren und Gelehrten in der natürlichen Philo-
„ sophia.

Ist derowegen so gar sehr auff bloßes Experiment nicht zu pochen; noch auch alle vernünftige vorhergehende Betracht- oder Nachsichung eines Dinges (wie von etlichen geschieht) durchaus zu verwerffen; Weilen dadurch derjenige / der solches thut / nur zu erkennen giebt; „ Es sey ihm / was er irgend^s „ erfunden haben soll / oder ja noch erfunden wird / nur ohnge- „ sehr uñ entzwischen dem Laboriren (nicht daß er es schon zu „ vorhero aus tieffsinniger speculation in seinem Gemüthe „ gewußt;) begegnet und unter die Hände gestossen. „ Welches denn warlich einem Philosopho; *qualem oportet* (wie Dornæus Cap. IX. Lib. I. Art. Chemist. sagt) Chemistam fore &c. nicht allzu sehr rühmlichen. Es bleibt dabey nach Ausspruch eines tapfferen Philosophi; *Quod studio rerum comparetur notitia; Cognitionem subsequatur amor; desiderio sive delectatione detur assiduitas; Freqventia det experientiam, hæc virtutem; illà potentiam.*

Dieses alles nun hat gar wohl verstanden der Author vorhergehenden Büchleins Modestin Fachs / und sich (ob er zwar eitel Experimenta geschrieben / auch sonst ein geübter Meister in der Probier. Kunst gewest) dennoch in der Vorrede nicht zu viel gedevchtet / daß er nicht wolle dem jenigen / so etwas vernünftig ausersonnen hätte / nachfolgen / und gedachte speculationes durch die Praxi verificiren.

Seine

22 Mercurium coaguliren solle in modum (five formam) Lu-
 22 nae & Solis und andere dergleichen betriegliche und unwa-
 22 hafftige Wege mehr; Sondern ich melde von Erzten / daß
 22 dieselben gfft besser zu genieffen und gut zu machen seynd:
 22 Als nehmlichen NB. zu versuchen wäre / mit einem verben-
 22 unartigem Kobelt/der sonsten in der gemeinen Probe über
 22 ein Loth selten hält/und ist im Feuer nebenst andern Erzten
 22 gar eine böse räuberische Arth. Aber wenn man denselben
 22 ein wenig pulverisiret/und in ein Aqua fort thut / solviret er
 22 sich gar reine auff/wie ein Silber / welches grosse Vermu-
 22 thung giebt/daß er einen guten Genieß hinter sich hat; In
 22 Betrachtung/daß der Kobelt ein unreiner Arsenicus und
 22 ungeläuterter Schwefel ist. Nun weiß man/daß der Arse-
 22 nicus das Kupffer weiß machet wie ein Silber / und der
 22 Schwefel das weiße schöne Silber zu Glas. Erst machet/
 22 welches dem Kobelt an frischen Zustuffen nicht uneigentlich
 22 siehet. Derhalben vermuthlich ist/daß hinter dem Kobelt
 22 ein verborgener Genieß steckt / und daß der meiste Theil
 22 daran Silber seyn möchte. Also ist es mit etlichen schönen
 22 gelben Riesen auch/welche etliche pflügen Marcasit (und ge-
 22 wißlich nicht ohne Ursach);u heißen/die haben auch eine rän-
 22 berische Art und Schwefel bey sich/welcher gewiß im hefti-
 22 gen Rauch und brennen/das zarte subtile Gold verzehret;
 22 Denn wenn man den auch solviret im Scheidewasser/so wird
 22 fast 2. Theil verzehret; und wenn man das unverzehrte in
 22 ein Bley träncket/so giebt sichs so schmeidig hinein / als wäre
 22 es ein reines artiges Metall/aber doch/ wenn mans abtrei-
 22 bet/bleibet etwan 1. Loth Silber im Centner nicht/(welches
 22 des Scheidewassers schuld ist) als sonsten das Erz an sich
 22 selbst hält; daß es also der Vernunft auch gemäß / daß ein
 22 Nutz dahinter sey/die weil sichs also im Scheidewasser sol-
 22 viren laßt/bis auff etlichen Kalck oder feces.

22 Wann nun obgemeldte gelehrte Leute die Arbeit und
 22 Wirkung sehen und berichtet würden/was die Metall vor
 22 Art an sich hätten/So könnten sie etwan darzu ihren Rath
 22 gebra./was man NB. nehmen/zusetzen und brauchen solte/
 22 daß

» daß der Unarth so dabey und dem Silber und Golde entge-
 » gen/könte benommen werden/damit das beste möchte er-
 » halten und von der Unarth entschieden werden. Ich ge-
 » schweige/was zu der Arkney NB. guts könte erfunden wer-
 » den. Und also könte der Gelehrte neben dem Probierer et-
 » was Verborgenes offenbahren und recht gründlich; darvon
 » schreiben. Bis hieher Modestin Fachs.

Welchen unseres Authoris Rathschlag/wie er gar heilsam
 und nützlich/also ich nunmehr nicht unbillich wiederum durch
 diesen (Seinen Probier-Büchlein) angehengten kurzen Dis-
 eurs vor die Hand nehme und fürsuelle/nebst herzhlichen Bunde-
 sche/daß ihn alle Interesirten oder denen er auß einigerley
 weise zu statten kommen könte / mit beyden Armen umfassen
 möchtere. Denn es einmahl gewis/daß ein Probierer / Erz-
 scheider/oder sonst in der Chymie (das ist: Schmelz-Kunst)
 arbeitender/so in natürlicher Philosophie wenig oder nichts
 gelehrt und unterrichtet ist. Er habe zwar so gute Hand-
 griffe als er immer wolle / durch viel Zeit und stete Übung er-
 langet/dennoch ihme für sich selbst nicht könne (in allen) rathen
 und einhelfen. Da besunet er sich so/da wiederum anders;
 Jetzt denklet er dahin/steht dort hin. Bald schreibet er die
 Ursache diesem/bald jenem zu. Kan also nichts gewisses in
 der Sachen schliessen/und muß nur wiederum das Werk von
 neuen vornehmen/und so oft wiederhohlen/versuchen/bis ih-
 me irgend das begehrte NB. ohngesehr unter die Hände stöß-
 set und begegnet. Da hingogen und so er im Anfang das Ding
 mit und nach allen Ursachen und Umständen vernünftig er-
 wogen/und im Gemüthe gleichsam hin und her revolvirt ge-
 habt; So hätte er mit leichterer Mühe/und gar bald. eben
 den Zweck treffen und erlangen können.

Wannhero Geber sagt (Summa Perfect. Cap. I. statim
 ab initio) wer die natürlichen Anfänge in der Philosophie
 nicht weiß oder verstehet/der ist noch sehr weit entfernet von
 unserer Kunst; Alldieweil er nicht hat eine wahrhaffte
 Wurzel (oder rechtes Fundament) worauff er sein Vorha-
 ben baue/und richten könne.

Sehr gut/auch dem gemeinen Wesen gar vortrüglich wäre
 es; Wenn nach obgesagtem Vorschlage weyl. Herrn Fach-
 sens sich etlicher massen die Gelehrte und Probierer / ja auch
 andere geübte Laboranten mit einander verglichen / ihre
 correspondentien und Zusammenkünffte unter sich hielten:
 Einer dem andern seine Meynung eröffnere; „ Jener seine
 „ Wissenschaft aus der Natur / dieser aber den Fortgang in
 „ Chymischen Hand-Arbeiten offenbaret: 3. keiner den an-
 dern alsobald/ohne einiges Wissen und gründsame Erkenntnis/
 „ (was er etwà wolle/oder worauff er ziele,) auch zu weilen
 mit schimpfflicher Verhöhnung/tadelte / verwürffe / lästerte:
 Sondern des Sprichworts sich vielmehr erinnerte: Eine
 Hand wäschet die andere / und: keinem allein giebt
 oder hat Gott Alles auff einmahl gegeben. Dergestalt
 würden gar leicht bey dieser ickigen Zeit/da ohne diß. die Kün-
 ste hoch steigen/in allerley Wissenschaften rare / sonder- und
 wunderbahre Sachen zuförderst ex speculire. un hernachmals
 auch durch das Experiment wahr gemacht werden können.

Zu weilen begegnet denen Stück-oder Blocken-und so ge-
 nandten Rothgiessern/das/nachdeme die Metalle oder Glo-
 cken speisse geflossen/und sie mit ausgießung etwa gar zu lang
 verweilen/solche geschmolzene Metall im Gewicht verringert
 werden; also daß sie hernach mahls zu dem vorhabenden Wer-
 ke nicht sufficient; da sie doch / wans bald anfänglich ausge-
 gossen worden wäre/gar übrig zugereicht hätten.

Diß nun zeuget und giebt uns klärlich zu erkennen; daß die
 Metalle durch die evaporation verzehret werden; und das
 vom H und Z/ wenn sie calciniret / die Mercurialische
 Feuchte (tanquam fugitiva substantia) verrauchet: wie wohl
 P und S im Feuer ohne beysetzende Materialien als O
 und Sulph. (wie gründsam bekand ist) nicht leichtlich zur fria-
 bilität mögen gebracht werden.

Zust die ganze Schaar der Chymisten lehret/wie man solle
 die Metalle destilliren; Etliche mit öftters destillirten Wein-
 essig/etliche mit scharffer Lauge; Die meisten vermittelst ge-
 wisser

wisser aus scharffen beissenden Dingen gezogenen Wässere
und Säfte. Allein aber ich wil aniez eine Manier / wie
man die Metall ohne Beymischung oder Zusatz anderer
Dinge allein an- und für sich selbst destilliren könne /
welches bisher von keinem (meines Behalts; ausser dem Dor-
nzo) gelehret worden.

Ein iegliches Metal / das sonst im Feuer verzehret wird / mag
durch evaporation, (oder in dem es verrachet) destilliret /
(in die Höhe getrieben) werden; Wann es für un an sich selbst
in hoc iam terream firmam, worauff ein geschnäbelter Helm
gefügt sey / gethan und alle Fugen mit dem stärcksten luto
verschmieret worden: So pflegen / wenn das Metall eine
lange Zeit im Flusse erhalten wird / alle ausdämpffende spi-
ritus im Helme sich coaguliren / und hernachmahls ins un-
tergesetzte Geschirr abzutropfflen; da inzwischen der Körper
des Metalles calciniret und dahin gebracht wird / daß mans
hernacher ganz zu reiben kan.

Diese Art und Weise die vorbrennliche Metalle zu destilli-
ren / ist fürwahr nicht zu verachten / sondern wohl zu betrachten
und fleißig zu mercken: Allermassen hernachmahls ferner aus
diesem Fundament ein höheres Werck kan zu wege gebracht
werden.

Ich meines theils schaue daraus den Z currentem ex
Metallis Z und H ; da inzwischen ihr Sulphur in einer tri-
blen substanz (oder Materie / so sich zerreiben läset /) auff
den Boden des Gefässes verbleibet. Und ist dannhero die Er-
zeugung der Metallen ganz klar und kund; Nemblich daß de-
rer selben (1.) Remotissima materia, die entlegenste / oder aller-
weiteste / ursprüngliche Materie sey NB. eine saltigte / Vitrio-
liche Feuchtigkeit. (2.) Remota; So nach der vorigen ent-
stehet / oder daraus wird / Eine mit rein / oder unreinem auff
Bley / Zinn / Silber / Eisen / Kupffer / oder Gold geartetem
(specificirten) Schwefel-Dunst vermischte dicke schmieri-
che Feuchtigkeit. Humiditas glutinosa & unctuosa permanens
Henr. Kunrath. in Amphitheatro fig. 3. Item Confessione
de Primateriali Chao c. 5. &c. So ferner nach Unterscheid
und

Und Vielheit des Schwefels (besehe grossen Bauer mihi p. 26.) zu einem Mercurio currenti gedickt wird. (3) Proxima Ein wie gedacht lauffender nach der Eigenschaft aller Metallen gearteteter Mercurius/so aber noch nicht gänglich zum Metall gehärtet ist/in dasselbe aber zu seiner Zeit coagulirt und figirt werden soll und muß.

Woraus zu lernen und „ auch leicht darzu thun / daß man „ könne auff dem Tische innerhalb wenig Zeit den Zin in ein „ rechtes beständiges Metall (so hernachmahls alle desselben „ Metalles Qualitäten an sich hat/und auch stets behält) (von „ welchen bald drunten Anzeigung folgen soll) „ coaguliren und „ figiren. Nehmlich wenu von einem Metall sein Sulphur „ geschieden/und hernacher dem in Δ F solvirten Quecksilber „ in gewissem Gewicht beybracht und gegeben wird/„ Und solches gehet/wie mit dem H und Z also denen andern dem O verwandten Metallen/welche seynd: F und J ganz richtig an. Kan nun einer den Schwefel auch den Firen unausschließlichen O benchmen oder davon scheiden/ also daß das corpus solis weiß am Boden verbleibet; Selbiger kan hernachmahls gar leicht das feine Silber zur Farbe des Goldes erheben. Wor von Guilielmus Mennens in aureo Vellere Lib. I. Cap. XV. also saget:

„ In dem rechten wahren Auro potabili bleibet nichts/ „ denn die Tinctur des Goldes übrig (da inzwischen eine Erde oder Körper/weiß als ein Schnee am Boden des Gefäßes lieget) welche Goldfarb (wie ein gestoffener Saffran) mit iedem liqvore sich vermischet/und denselben anfärbet; besonders aber geschiehet dieses bey oder in dem spiritu vini; und welche auff keinerley Weise wiederum zu Golde kan gemacht werden/sondern die da hernachmahls das Silber mit einer Goldfarbe anfärbet: und nimmet man aber zu diesem Kunststück nichts/was da nicht gesund zu essen und zu trincken wäre: Denn es wird dieses bloß und allein nur mit dem spiritu, so aus dem Sale communi vermittelst des Feuers gezogen worden/(welchen man den grünen Löwen nennt) und mit dem spiritu vini, gebracht.

Dieses grünen Löwen / oder Spiritus Salis gebenedet
 auch Penotus in libello de Medicamentis Chemicis. spre-
 chende: Lieber! was ist doch in diesem subjecto (im Salze)
 welches nicht verwunderns würdig sey? Nehmlich des prä-
 parirten Salzes Vereinigung cum suo agente incombustibili
 &c. Item: das flüssige Salz so für sich selbst penetra-
 bel und sein ganzer Leib (oder substanz) der in den grünen
 Löwen/und in ein immerbleibendes Dehl/ verkehret wor-
 den/te. Wo er auch occultè den modum procedendi an-
 zeigt/dergestalt: Dieses einzige will ich noch beyfügen:
 Resp. Corticem Maris & non alterius (Meer-Salz) rei-
 nige es auff's höchste: und thue es in ein Glas mit destillirten
 Weinessig/hernach laß es 15. Tage (in ventre praesiantis;
 das ist:) in der putrefaction verbleiben. Dann destillir
 ein Dehl davon/und wiederhole es so oft/ biß ein grüner
 Löwe werde: Das ist: du solst die ganze substanz des Sal-
 zes in ein Dehl bringen. Mit diesem Arcano (saget er
 weiter) kan das podagra von grund aus vertrieben werden:
 mag in- und auswendig adhiberet und gebraucht werden. Der
 Proceß ist ausführlich zu finden beym Qvercetano in Tetra-
 de sua Cap. 29.

Aber wiederum zu unserm sürgenommenen Werke zu
 kommen.

Wir haben bald hiernechst gesaget/das die Metalle aus
 Schwefel un Dwecksilber bestünd. Solches nun wollen
 wir nicht allein beweisen/sondern auch zu gleich aus eben dem
 Fundament darthun / das die Verwandlung der Metallen
 particulariter das ist auch ohne den lapidem philosophorum,
 gewis sey. Wir versieuen aber nicht nur allein die Verwan-
 delung der geringen Metalle/eines in das andere / (worvon
 ¶. ♂. Paracelsus de Natura rerum Lib. VII.
 handelt) Sondern auch in Gold und Silber/von welchen leg-
 teren Theophrastus loc. cit. also saget: „Die minderen und
 unreinen 5. Metall/als Kupffer / Zinn / Bley / Eisen und
 Dwecksilber/aber in die mehreren und gar reinen perfecten
 Metall/nehmlich in Gold und Silber zu transmutiren/mag
 geschehen.“

„ ohne eine (Gold- und Silber-) TINCTUR oder dem La-
 „ pidem Philosophorum (specialem puta, Solarem v. Luna-
 rem) NB. nicht wohl geschehen. Er saget / welches zu mer-
 cken / mag nicht wohl geschehen / re. Hierdurch giebet er zuver-
 stehen / daß es auch ohne dem lapidem Philosophorum, den-
 noch gar wohl auff andere weise / ob schon schwerlich / geschehen
 könne. Und diß bekräftiget Basilius Valentini in seinem
 Triumph- Wagen des Antimonii, allwo er vom Stein
 IGNIS, welcher aus ζ Antimonii gemacht wird; auff diese
 Maas: Es tingiret aber der Stein IGNIS nicht univertali-
 „ ter, wie der lapis Philosophorum, der aus dem Goldwesen
 „ gemacht wird; Nein / So viel ist ihm nicht zu gelassen / zu
 „ vollbringen in seiner Krafft; sondern Er tingirt particulari-
 „ ter, nehmlich Lunam in Solem, neben dem Zinn und Bley/
 „ Martem und Venerem läßt er wohl bleiben / ohne was diß
 „ falls in der Scheidung (verstehe durch die Scheidungs-
 „ Proben) durch Bley / Aqua fort, Antimonium und Cemen-
 „ tum regale (hernachmahls) aus ihnen kan zu wege bracht
 „ (eliciret oder heraus gejaget) werden: Auch kan dieser
 „ Tinctur ein Theil über 5. Theil nicht transmutiren / so da
 „ beständig bleibet im Saturno, dem Antimonio selbstem / im
 „ Quartiren und Colorit (das ist im Cemento Regali) da
 „ dar entgegen der rechte uhralte grosse Stein der Weisen un-
 „ zehlich viel thun kan / dergleichen kan er / (der Stein IGNIS)
 „ in seiner Augmentation so hoch nicht bracht werden: Doch
 „ ist das Gold (was icht gesagter Stein IGNIS tingirt) rein
 „ und beständig. So weit Basilius.

Gegen die jenigen / wie gesagt / welche die Verwandlung
 der Metallen entweder gar vor unmöglich / oder der Ordnung
 des Schöpfers / als ob gleichsam hierdurch der Göttlichen
 Allmacht zu nahe getretten würde / entgegen zu seyn halten/
 wollen wir streiten. In wahrheit dieses wäre / (so es anders
 wahr ist) eine schwere Anklage und Beschuldigung. Allein
 aber wir wollen diese frühzeitige Urtheil / so wohl mit Ver-
 nunfts-Gründen / als augenscheinlichen Beweisthümern /
 das ist / mit der Experiens / welche wie man sagt / „ auch die
 Narren lehret und klug machet / „ statlich wiederlegen.

Zu wessen mehrerer Beglaubigung wir zu förderst frey Her-
aus bekennen/das man allhier bey Verwandlung der Metal-
len nichts ohne natürliche Mittel gebrauche: Sintemahlen
ohne Trieb und Bewegnüs der Natur die ganze Kunst diß/
falls vergebens und nichtig; ung ist der Künstler nur ein Die-
ner der Natur/Er thut nichts (von dem Semigen) darzu/son-
dern kommet ihr nur in und mit einem oder dem andern zu
Hülffe.

Wannhero wir anfänglich bitten / daß man nicht allzu-
geschwind und frühzeitig urtheilen wolle: Hernachmahls daß
(wie in allen Wissenschaften zu geschehen pfleget)/hierzu Nie-
mand mit ungewaschenen Händen/das ist/ein solcher/deme de-
rer MineralienEigenschafft nichts wissend/noch auch die Me-
tall-Proben bekandt sind/sich nahe/auff daß nicht entweder er
im urtheilen sich selbst betriege/oder durch Tadelung anderer
seine Unwissenheit und Neid zu erkennen gebe. “Denn ei-
gentlich soll und kan nur ein Künstler von der Kunst / die er “
gelernt hat/wie das Sprichwort lautet/urtheilen.“

Ist derowegen denen jenigen / welche von denen Metalli-
schen Sachen recht und gewiß urtheilen wollen / anfänglich
höchst nöthig/ daß sie von den Gold und Silber Arbeitern/
Erkscheidern und Probierern lernen die gewöhnliche Proben
und Examina, womit das Gold und Silber von denen übr-
igen Metallen abgesondert/und in der That sequestrirret oder
entschieden zu werden pfleget; Denn allhier ist nicht gnugsam
der Probierstein/welcher oftmahls in Sophistischen Wercken/
das ist/wenn etwa verfälscht Silber aus Kupffer/oder falsch-
nachgemachten Gold aus Silber / ic. zu handen stößet (So-
fern nicht auch andere Examina die angeschmierte Farb ent-
decken)betrieget.

Um welcher Ursachen willen / ein iedwedes Land und Re-
public sehr hoch nicht allein denen Münz-Meistern/Wardie-
nen und Goldschmieden/welche gedachter Proben/damit nicht
mit falscher Münz und ungeprägten weissen Kupffer für Sil-
ber der unverständige einfältige gemeine Pöbel betrogen wer-
den möchte/sich bedienen; Sondern auch denen Erfindern
solcher

solcher Examinum, verbunden: Welche Erfinder und Urheber oder Angeber dergleichen Proben die genaueste Wissenschaft in Mineralischen Sachen gehabt haben müssen; Wenn (sage ich) „ sie die Ursachen dieser Dinge zu erst durch Speculiren nachgesuchet/ angedacht und erfunden / auch hernachmahls durch die Experientz wahr gemacht: „ Welches gewißlich ohne die Chymische Kunst/ und derselben Anwendung/ (das ist vermittelst Chymischer Arbeit) nicht geschehen können.

Sind dannhero nicht alsobald auff einmahl alle Alchymisten/ (nur bloß aus Haß des Nahmens) ohne Unterscheid hin/ Ob man schon denen Betriegern und Landstreichern/ (das ist: denen Arg-Chymisten) nicht patrociniren soll/ zu verdammen; Zumahl zwischen diesen und jenen warhafften Naturkundigern oder Philosophen eine gewaltsame Differenz ist: Gleicher weise auch in der Arzneu Kunst von denen Practicireyern und einem rechten Medico zu verstehen.

Demnach nun / so ist das

I. Examen oder Criterium: IGNIS Cinericii, welches sonst auch das Falmen und die Bley-Prob genennet wird / welche damit sie desto heftiger/ strenger und schärffer sey / oder angestellet werden möge; So nehme man die Aschen von bloßen weiß gebrändten Beinen: oder man pflegt auch sonst hier zu nur den 3ten Theil von Bein/ 2. Theil aber von gemeiner Aschen zugebrauchen: Solche Asche aber muß zu vorherd ausgelant/ und wiederum gebrennet seyn; und mus man sich disfalls wohl fürsichen/ daß keine Schweinsbeine zum Wercke kommen; Sintemahl dadurch alles verderbt und zu nichte gemacht werden würde. Dieses alles werde subtil zerstoßen/ und durch ein Härn Sieb gerädert / hernachmahls feuchte man sie an mit reinen Fluß-Wasser/ doch nicht zu sehr/ sondern damit gar bequemlich/ entweder in sonderlich hierzu dienlichen oder gemachten Modeln (Capell-Zutter genandt) für und an sich selbst gleichsam kleine Näpfigen (das ist Capellen) eformiret, oder aber nur in irdene Gefäß gedruckt nach Artz. der
Schlüß.

Schlüsseln darinnen ein wenig ausgehölet / (das ist Treib-
scherben) werden mögen / welche man hernach starck ins untere
Theil des Capell-Futters / so man die Koune heisset / und wie
ein Möselche gestalt ist / einschlägt un also sein glat machet / (die
ersten zwar) mit einem hierzu bequemen Stößel / den man
den Rönch nennet. „ Un wird aber dieses alles ganz ausführ-
lichen von unserm Authore in vorigen Probier-Büchlein an-
gezeigt und gelehret.

Nach deme nun gedachte Capellen etwa 7. Stunden / ie-
doch das sie mit der so genandten Muffel bedeckt seyn / im
Ofen warm gestanden und geglühet / so trage man gemächlich
2. 3. oder 4. Theil Bleyes gegen der Materi / die man probie-
ren will / zu rechnen hinein ; bißweilen muß man wohl 15. Theil
oder Gewicht des Bleyes / gegen der Materi / die probieret
werden soll / zurechnen / hierzu anwenden und gebrauchen ; Ge-
schicket aber nur bey denen höchsten Examibus und Proben /
wenn nehmlichen auff sonst keine andere weise sich die Materi
ergeben will / oder das Gold und Silber von denen schlechten
Metallen gebracht / und der Schlacken entnommen werden
kan. Solcher gestalt nun verbrennen zu gleich mit dem Bley
auch die übrigen Metall und gehen im Rauch auff / und werf-
fen ihre Schlacken außserhalb von sich ; da inzwischen das
O und D allein zurück verbleiben / welche deffenthalben auch /
die weilen sie alleine im Feuer beständig sind / oder ausdauern /
genennet werden : „ Die Vollkommene und köstlichen / die
andern aber / die unvollkommene und schlechte geringe Metal-
le /, ie nach dem sie etwa aus fixen oder flüchtigen Sulphur
wie hernach gesagt werden soll / bestehen / ic.

Die II. Manier zu probieren ist / welche geschieht durch Aqva
fort ins gemein geheissen : die Quartierung : Wird aber dar-
um also genennet / die weil man hierzu zum wenigsten 3. Theile
Silbers / (im Fall anders sage ich / der 4te mit Silber vermisch-
te Theil Goldes davon (verstehe vom Silber) recht und
wohl durchs Aqva fort geschieden werden soll /) von nöthen
hat. „ Wovon auch unser Auther Rodestin Sachs ausführ-
lich nach zu schlagen.

Das so ferne aber des Silbers nur etwas weniger seyn würde / so wird das Scheidewasser solches nicht gebührlich auflösen: würde aber des silbers mehr seyn / so beförderts war die solution; Allein aber es zerfrisst meistens theils das Gold. Und pflaget man hierzu das Aqvafort von 1. Theil calcinirten Vitriol / von 1. Theil rohen Vitriol / un den dritten Theil Salpeter gemeiniglich zu machen. Jedoch aber kan man eben so wol gleiches Gewicht des Salpeters / als des Vitriols nehmen; So wird es desto stärker / ohne daß man hierzu 1. Theil der Hefen / welche bey destillirung des Aqvaforts zurück geblieben / und man Todenkopff nennet / thun muß. Aber hierzu sind die Berckwercks-Bücher ausführlich nachzuschlagen / allwohin wir den Leser weisen / besonders zu des Georg Agricola 10. Buch von Berckwercks-Sachen / und zu dem Probier-Buch Lazari Erckers / wie auch des Libavii Schrifften.

Das Aqvafort aber muß von seinem Unflath gereiniget werden: nemlich so man 1. Duntlein Silbers / in 3. Loth Aqvaforts, in einer gläsernen solvir Schalen / welche übers Feuer gesetzt wird / solviret; welches Aqvafort alsdann / wann darinn das Silber aufgelöst worden / stracks in das übrige Scheidewasser / es sey nun dessen 1. oder 2. Pfund geschüttet wird. Alsdann so wird es wie eine Milch weiß und trüb werden: Man lasse sichs eine Nacht setzen / so wird das Scheidewasser clarificirt und alles Unflaths / so sich am Boden setzet / benommen seyn. Diesen Aqvaforts nun bedienen wir uns das Silber dadurch von dem Gold-abgänglingen zu scheiden / in deme wir unter das Scheid-Köblein ein gelindes Feuer machen / iedoch aber muß zu zweyen Lothen des Metalles / welches in die länge wie Blechlein laminirt / und zu hauff wie Köllin gewickelt zu werden pflaget / 4. Loth Aqvaforts genommen / und darauff gegossen werden: So setzet sichs alsdanna ganz und gar / wann obgekehr der 4te Theil Goldes mit Silber vermischt ist / unten am Boden: Wo aber nicht / so werden meistens theils die Gold-abgänglinge oder Feilstaub wie ein schwarz Pulver seyn; Welche man hernachmahls heraus nehmen / und mit laulichten Wasser / ablassen / muß; Dannem schmelzt

schmelzt mans im Schmelz-Tiegel; und dergestalt erzeiget sich das Gold (wie es an sich selbst ist) gar erkenntlich dem Gesichte/welches man vollends probieren mus.

Allein aber es ist dieses weitläufftiger zu handeln/ allhier nicht unser Fürhaben/zumahlen wir/was vor Bücher disfalls nachzuschlagen/gesagt haben

III. Die dritte Manier beym Gold und Silber- Arbeitern zu probieren ist / daß sie das Gold/welches etwa mit andern Metallen vermischt ist/durchs Antimonium gießen ein König schmelzen; Wannhero sie das Gold gar rein überkommen/welches sie hernachmahls für dem Blasebalck setzen/ und vom Spießglasse reinigen. Das übrige wird mit durren Weinseszen und Salpeter wie gebräuchlich redaciret. Hier von handelt Basilius Valentini am ersten Schlüssel/ wie auch in der Offenbahrung der verborgenen Handgriffe.

IV. Die 4te und letzte Manier das Gold zu probieren und was daran nicht ist abzuschneiden/ist das Cementum Regale. wordurch das Gold zum höchsten Grad der Reinigkeit gebracht wird. Was es aber sey/und wie es vollbracht werde/handelt hin und wieder Ulstadius in caelo Philosophorum und Laurentius Ercker in seinem Probier-Buch/ welche nachzuschlagen sind.

Diese Probierunge und Examina das Gold und Silber/ (welche allein im Feuer dauren) recht zu unterscheiden / sind dannhero nothwendig zu lernen/alldiweilen ohne dieselbige man auff keinerley Weise ein rechtes Urtheil von Metallen fällen/noch davon disputiren/viel weniger mit denselben umgehen kan. Dannhero billig dieselben Klüglinge / welche die Chymicos tadeln und vernichten/vors erst zu denen Erkscheidern/Probierern/und denen jenigen die mit Metallen umgehen/abzuweisen; damit sie lernen/wie es mit den Metallen im Feuer beschaffen sey/was sie für Gewalt darinnen haben / wie sie zu examiniren; damit sie nicht wieder die Vernunft und Exeperienz sich zu streiten erkühnen.

Nunmehr aber diß beyseite gesetzt/ und zu unserm Verhaben wieder zu kommen.

Die/welche die Verwandlung der Metallen leugnen/ nehmen gemeinlich ihr Fundament von den Anfängen / woraus die Metalle bestehen/und wollen durchaus nicht zugeben; daß die Chymisten/in deme sie Quecksilber und Schwefel für die Anfänge der Metallen/woraus sie bestehen/ angeben / rechter Meynung seyn. Dann also sagen sie: „ Die Chymisten/ „ weilen sie aus Quecksilber und Schwefel die Metalla machen wollen/vermessen sich gar fälschlich und ungeräumt zu behaupten/daß auch aus solchen die Natur mache. „ Und diesen Gegensatz pflegen sie also unbehaupten: „ Daß die Metalla aus Schwefel und Quecksilber nicht werden oder entstehen/ ist hieraus probabel; Diemeil kein Schwefel noch Quecksilber in allen oder NB. denen meisten Erzt-Adern/ und hingegen keine Metalla daselbst/allwo Quecksilber und Schwefel sind/iemahls angetroffen werden. „ Dieses ist der erste des Gegentheils Vernunftschluß/vom Ursprung der Metallen/oder vielmehr dem Ort/ wo sie erzeugt werden/genommen.

Weiter machen sie auch den Schluß von der Eigenschaft derer componirenden Theile oder Anfänge/woraus die Metalle bestehen/sagende: Und warum haben sie (die Metalle) nicht NB. die Eigenschaften des Schwefels und Quecksilbers an sich; denn was ist mehr zu Auffassung der Flamme bequemer oder tüchtiger als der Schwefel? Nun fassen aber die Metalle/oder nehmen keine Flamme an. Item kein Quecksilber gerinnet/oder wird durch Kälte eingedickt und coaguliret/wie die Erfahrung und Arist. Meteor. 8. bezeugen. Kein Metall aber ist/welches nicht durch die Kälte coagulirt würde: Wie kan es derowegen aus Quecksilber gemacht seyn? diß sind des Gegentheils widerlegende Anfänge oder Fundamenta; wordurch sie verneinen / daß die Metalle aus Schwefel und Quecksilber bestehen; denen wir vielleicht am besten begegnen würden/wann wir stracks mit augenscheinlicher demonstration, das ist in der That selbst/solche schwache Vernunftschlüsse zu Boden stürzten/nach Aussage des Poëten.

Nec locus ingenio est, oculi te iudice, vident.

Jedoch aber wollen wir gleich wohl zu vorhero auff die Einwürffe kürzlich antworten/ ehe dann wir die Sache/ die That selbst bekräftigen.

Daß in allen oder den meisten Erzkgruben kein Schwefel noch Quecksilber/ wo doch sonst Adern und Gänge sind (wie Gegentheil vorgiebt) angetroffen/ noch auch hingegen daselbst/ wo Schwefel und Quecksilber ist/ einige Metalle gefunden zu werden pflegen ; Solches kömmet dahero ; alldiemeilen allhier der Schwefel und quecksilber nur als Metallische Saamen seynd / und zwar / welche die Natur von sich / ehe dann sie vollkömlich zu Metallen gehärtet werden können / ausgestossen und zerstreuet : daß aber / allwo Erzk Adern sind/ daselbst kein Quecksilber und Schwefel sich öftters eräugne/ geschiehet dannenhero/ die weilen solche / als die Anfänge der Metallen/ schon allbereit zu rechten harten Metallen coaguliert worden.

Aber so ferne ja Gegentheil etwas beständigers / disfalls ausrichten wolte/ so probiere man : daß gar kein Quecksilber und Schwefel jemahls in metallischen Adern angetroffen werden. Sintemahlen dieses (ob schon ein niedriges Gegentheil hirtinnen nur vermeintlich schlusst) nicht allein die Naturkundiger und alle Philosophi (so zwar an der Widerparts Seiten spissindig scheint abgelehnet zu seyn:) sagen und behaupten; Sondern auch etliche statliche Chymisten/ welche disfalls von Erzkgräbern ziemlich betrogen worden/ in der That und ihren Arbeiten gütigam erfahren haben ; Wann sie nochlichen gedächte/ viel Metalles zu überkommen/ da sie doch entweder nur Queckstein oder Schwefel aus denen Mineren herfür gebracht und erlanget. Allein aber daß sich dieses gar anders verhalte/ wollen wir mit glaubwürdigen Zeugen/ mit solchen sage ich/ die es mit ihren Augen selbst gesehen un der Erzte kündig gewesen/ ja welche/ zumahlen dis allhier am meisten zu attentiren) gar keine Chymisten gewesen ; darthun und beweisen ; Welches/ um so viel kräftiger seyn wird / als wann wirs mit Chymisten (und also die Kunst mit ihren Ergebnen) oder Anhängern/ Nemo enim potest in Propria Causa testari. beweisen thäten.

Der

Der erste ist Christoph Encelius Salsfeldensis, welcher von Berg-Vercks Sachen drey Bücher geschrieben/die nebst vor angefügter Epistel oder Zueignungs-Schrift an Christian Egenolphens/Bürgern zu Franckfurth/Philippus Melanchthon heraus gehen lassen/und sind aber wiederum solche Anno 1554. in Octav. von gedachten Christian Egenolphens Erben/aussgelegt und gedruckt worden. Derselbe schreibt Lib. I. c. 1. also: „Es sind ihrer gewesen/welche / daß die Anfänge der Metallen Quecksilber und Schwefel seyn/verneinet haben.“ Ja er bringet auch die Ursache/warum sie es negirten/bey; sagende: „alldieweil man vor alters gesagt/daß solche (nehmlich Quecksilber und Schwefel) in ihrer Natur“ (oder wie sie nach ihrer Eigenschafft anzusehen sind) „in Erzgruben nicht gefunden würden.“ Allein aber solche (setzet er noch hinzu) irren gar sehr/„dann in unsern Erzgruben werden so wohl „Quecksilber als Schwefel/welche die wahrhafftige; (rechte natürliche und einige) „Anfänge der Metallen sind / in ihrer „Natur angetroffen/so weit derselbige. Deme ganz übereinstimmig lehret der wohlersfahrne Mann Johann Mathesius/welcher/als er in Joachims-Thal Pfarrer gewesen/uns eine Erklärung über die Verter in heiliger Schrift von Erzgruben/von Erzen/und Bergvercks Sachen handeln / aus der Naturkundigung / als ein Zeuge / der selbst gesehen und als ein Prediger aus der Theologia / gethan und hinterlassen. Denn er sagt in seiner Berg-Postill / gedruckt zu Nürnberg/ Anno 1762. in der 3ten Predigt vom Ursprung / Wachsthum/ und abnehmen der Metallen / als ein schlechter Freund der Chymisten/und der da nur/was er gesehen / treulich berichtet/ also: „Wahr ist es / daß die Chymisten ihr angegebene „Werk (wie sie vermeinen) nicht in der That oder Probe „vollbringen können; Nichts desto weniger / so zeuget doch „die Erfahrung/daß / wo reiche Metall-Adern und Erzgruben sind/solche ohne Schwefel und Quecksilber nicht „sind. Das saget Mathesius. Welches er denn auch mit nahmentlicher Anführung der Länder und Erzgruben probiret/diß noch hinzusetzende: „In Erzeugung und Wachsthum

„der Metallen / muß man / das Quecksilber zu gegen sey/
 „nothwendig zugeben. Gleichmäßiges Zeugnis führet er
 auch daselbst vom Schwefel an/beybringends/ wie es an viel
 Orthen zu sehen sey / und endlich also beschliessende: „Wan-
 „nenhero aus diesen Kennzeichen oder Anzeigungen die Erzt-
 „verständige angetrieben nicht unbillich dererselben Mey-
 „nung sind/welche die Metall aus Quecksilber und Schwefel
 „erzeuget zu werden lehren; Allermassen dieses die schöne
 „Verse Philippi Melanchthonis/so er allhier im Joachimsthäl
 „gemacht/mit mehren besagen/ dergestalt:

Lactea ubi fumis hydragyra mixta coqvuntur
 Sulphureis.venæ semina prima novæ.

Bis hieher Matheſius.

Welches dann Melanchthon/als ein Licht unter den Ge-
 lehrten;/weiffels ohne selbst gesehen/und dannenhero sehr un-
 recht von etlichen vermeinten Philosophis und Aerzten carpi-
 ret wird/welche sich also gegen ihn zu schreiben nicht scheuen:
 „Hinterweg mit den Träumen Melanchthonis und der
 „Chymisten / welche diesen anhängen; die / in dem sie das
 „Quecksilber und Schwefel für die nächstere derer Metallen
 „Materi angeben/ alles unter einander mischen.„ Ob nun
 aber dieses/was solche Widersprecher aus ihrem Gehirn er-
 spinnen/oder aber was die Sinnen und Erfahrung dem Me-
 lanchthon gewiß gemacht/auch so viel Zeugen selbst gesehen ha-
 ben/Träume sind/hievon urtheile der Leser selbst.

Nachdem wir nunmehr des Wiederparts Einwürffe und
 Schlußreden/so von dem Orth/wo die Metalle erzeugt wer-
 den / genommen sind/ wiederlegt haben / so wollen wir auch
 zu Wiederlegung deren andern objectionen / so hieraus ent-
 springen/uns wenden. Die Metallen (sagt Contrapart) ha-
 „ben die Eigenschaften des Schwefels und quecksilbers nicht
 „an sich; Ergo sind sie auch nicht aus ihnen worden.

Wir wollen ehe und bevor wir die Eigenschaften der Me-
 tallen mit Worten verfechten/die Consequenz vorigen Ar-
 guments in der That selbst zu Grund richten und darnieder
 stürzen. Wir wollen/ (sage ich) augenscheinlich demonstri-
 ren/

ten/das die Metalle aus Quecksilber bestehen / in welches sie resolvirt, aus welchem sie componiret werden.

Es sind (dieses zuverrichten) zwey Wege bey den Chymisten; Einer wird genandt der Feuchte/geschicket durch Wasser und solvirung; der ander der truckene Weg/ wird verbracht durch Pulver. Wir wollen beyderley Lehren/wie die Metallen/ so wohl die weiche/Zinn und Bley/als harte Kupffer / Eisen/ ic. auch innerhalb einer Stunden / in ein flüssiges Quecksilber vber lauffenden im Fluß stehenden Mercurium verkehret und auffgeschlossen werden mögen. Ein Exempel der ersteren Manier (oder des feuchten Weges) stellen wir diß Orthes in Bley vor/welches man feilt/raspelt oder mit einem Messer schabe: oder wanns geschmolzen / zwischen zwey hölzernen Schüsselchen auff's kleinst/dergleichen da ist der bleherne Sand in den Lauff-Uhren/pulverisire. Ferner wie dieses vortends in seine Anfänge gebracht werden möge/so bereite ein solches Wasser:

Das Bley in Mercurium auff zu= schliessen.

Inm gereinigtes Aqua fort 4. Loth / dissolvire darinnen 2. Loth gemeines Quecksilber in einem wohlverstopfften Glas-Kolben; Worunter du ein gelindes Feuer machen solst / bis daß alles zu lauterem Wasser worden. Hernachmahls nimm von Feuer hinweg/und schütte gar sachte 2. Loth geschabten oder pulverisirten Bleyes hinein. Du must gemachsam verfahren; Sintemahlen das Wasser von sich selbst hoch auffschwellet und blehend wird / im Fall du es geschwind alles auff einmahl hinein schütten würdest. Hernachmahls verstopffe das Glas wiederum wohl / und laß das Bley über den Feuer durchs aqua fort auffschliessen: bald wirst du sehen/wie das gemeine Quecksilber/ welches zu vorher im Aqua fort dissolviret war/sich wie ein Kalck und weißes Pulver zu Boden setzet: Hingegen aber die Abschablinge des Bleyes augenschemlich / wann mans umrühret / gemachsam zu einem lauff

laufsenden Mercurio aufgeschloffen werden; Derogestalt/das
 zwey/oder bisweilen auch wohl drey Theile vom hinein getha-
 nen Bley zu quecksilber werden; das übrige vierdte Theil
 aber (wenn nur alles recht gemacht wird) als ein garstiger
 Bleyeschwefel und unnutze nichts werthe Erden zurück bleibet.
 Wann diß geschehen / so geuß das Aqvafort in ein ander
 Glas. Was von quecksilber/so derogestalt aus Bley wor-
 den/zu rück bleibet/das trucke durch ein Leder oder Leinwand
 wie gebräuchlichen/so wirst du gewahr werden / wie viel des
 Mercurii du aus dem Bley heraus gebracht/und wie viel noch
 übrig sey/der nichts werthen Sulphurischen Erden oder Un-
 statz. Den weissen Kalch/so in dissolution des anfänglich
 ins Scheidewasser gethanen quecksilbers zu boden gefallen/
 samle und hebe auff. Welchen du entweder weiter durch ein
 Aqvafort kanst zu einem rothen Pulver præcipitiren/ oder
 aber zu vorigen quecksilber NB. in eben dem Gewicht/un also
 wiederum lebendig machen; Welche Revivification oder re-
 sulcication geschiehet vermittelst der Sublimirung und deco-
 ction, so man ein Stahlblechlein auff das Mundloch des
 Cucurbit legt/wie denen der Chymie erfahren bekandt ist/
 worvon Theophrast. Paracell. Libr. de natur. rer. c. 6. nachzu-
 sehen. Geschiehet aber also: Du must vorhin besagten calcem
 Mercurii erstlich/mit Sale und Vitriolo sublimiren / hernach
 er reibe ihn klein/dann schütte ihn in heiß Wasser / so solvire
 es vor von ihm den spiritum salis und Vitrioli, den er in der
 sublimation mit ihn aufführet/und der Mercurius lauffet an
 den Boden des Wassers wiederum lebendig zusammen. Also
 nun wird und ist augenscheinlich bewiesen / wie das Bley zu
 quecksilber / woraus es auch anfänglich erzeuget worden/wer-
 de; Zumahl auch dieses die übergebliebene nichts werthe Sul-
 phurischen sczes oder terra, an ihren Gewicht bezeugen / wie
 viel des Bleyes zu quecksilber worden/welches (quecksilber)
 vom gemeinen nichts unterschieden/ohne daß es etwas blauer
 und langsamer ist/und also mit der Eigenschaft des Metalls/
 woraus es worden/ganz und gar übereinkompt: wie inglei-
 chen das Mercurius so aus Eisen wird/das lebhafteste und am
 geschwindesten beweglichste ist.

Ich meines theils aber disputire allhier gar nicht / warum ein Mercurius den andern aufschliesse; nemlich der gemeine Mercurius (wann er nunmehr durchs Scheidwasser in ein klares Wasser resolvirt worden) denjenigen / welcher im Bley steckt / welchen er heraus locket / und lebendig oder lauffend und in flüssiger Form läset; da er / (Mercurius communis) doch zu vorhin für sich bey der solution im Aqua fort, sich ganz und gar als ein Kalch / zu boden gesetzt. Diß nur wolte ich / daß man es mercke / wie gleich wohlten gar augenscheinlich diese zwey Mercurii (Denn es wird keiner mit dem andern vermischet) von ein ander unterschieden seynd und werden müssen; ja / daß der so lebendig im Aqua fort verbleibt / sey der nechtere (schon specificirte) Mercurius des Bleyes / der andere aber / so zu lauterem Wasser worden / der abgelegene (des Bleyes) Mercurius, als durch welchen (gemeinen Mercurium) jener metallische bleyische (corporalische) Mercurius heraus gelockt / und aber nicht in ein Wasser der Wolcken / oder durchsichtiges klares Wasser; sondern NB. in ein flüssiges Quecksilber aufgeschlossen wird.

Ich könnte allhier noch viel andere Manieren / wie das zuvorhin calcinirte Bley in Mercurium, auch NB. ohne allen Mercurio fürnehmlich durch essentialische Salz Feuer der feurigen und flüchtigen corporalischen Geister / Salium urinae Tartari. Salis armoniaci &c. (so man Salia resuscitativa nennet) resolviret werden könne / anführen. Allein aber die weilen solches in einen Augenblick / so zu reden nicht geschehen kan / so unterlasse billich diß allhier zu melden / auff daß nicht eine so lang weilige Experientz dem Leser und Liebhaber Effel verursache.

Lasset uns nunmehr zum harten Metallen schreiten / welche wir mit trucknen Sachen aufzuschliessen Lehr en wollen.

Den Stahl in Mercurium zu bringen.

Nimm sauberer Stahlfeilig 1. Loth / thus in ein Schmelz Tiegel / und schütte darüber eben so viel klein geriebenen Salz

Salmiac/ nebst 2. Lothen Mercurii sublimati (es muß aber dieser Mercurius nicht mit Arsenico, sondern mit Saltz und Vitriol sublimiret worden seyn) solchen Mercurium/ nachdem er klein zerstoßen/ vermische mit dem Salmiac und progredire ferner/ wie gesagt: Hernach stelle den Schmelz-Ziegel zwischen ein gelindes glühendes Kohlen-Fener/ soll unter einem Camin/ oder welches am besten/ unter freyen Himmel geschehen.

Daß so bald nun der Salmiac nebst dem sublimat die hitze fühlet/ so werden sie sich beyde anfangen wollen zu sublimiren (der Rauch muß allhier auch wegen des Mercurialischen Gifts durchaus vermiechten werden/) bald aber hernach wird anfangen sich der Salmiac mit dem Sublimat zu setzen und zu fließen; von dar darff man über ein halb Vater unser lang (dann man kan es ohne Schaden schon fließen sehen) nicht verziehen/ sondern man muß alsbald den Ziegel wegnehmen/ und von sich selbst erkalten lassen: Hernachmahls zerbreche man ihn über einer Schüssel/ so wird sich erweisen/ daß die Stahlfeilig meistens zu Quecksilber worden; Welches dann in eine Schüssel oder Schaale gethan/ und durch eine Leinwand getrucket wird/ so schatet man ein klares und also lebhaftes natürliches Quecksilber/ daß es auff den Boden laufende gleichsam in die höhe springet/ einer so hitzigen Natur ist der Mars oder Stahl/ woraus dieser Mercurius genommen ist. Ja es kan dieses feurige Quecksilber in keinem hölzernen Gefäß/ daß es nicht gemächlich darvon fliehe/ gar wohl aufbehalten werden/ sondern muß in einem wohl vermachten Glasse verwahrt werden. Jedoch aber ist es ein natürliches wahres Quecksilber/ so da alle Eigenschaft des Quecksilbers an sich hat. Man muß sich aber fürnehmlich bey diesem Experiment vorsehen/ damit nicht/ unter der resolution (wann nunmehr im Ziegel beym Fener/ durch den Salmiac und sublimat der Stahl in Mercurium aufgeschlossen wird) mit hinwegnehmung des Ziegels allzulang verzoget werde. Sintemal er alsobald darvon flüget/ un viel behender/ als sonst irgend ein anderer Mercurius vor denen übrige harten oder weichen Metalle/ un mischet sich auch

Dem sublimirten Zeuge des Salmiacs und Mercurii Sublimati oben am Deckel des Tiegels bey: welches so es geschieht/ So muß man solche massam in einem Mörsel mit siedendem Wasser abspühlen/so lange biß der reine lautere Martis Mercurius sich ereignet.

Daß so ferne nun vielleicht iemand zweiffeln möchte/samt dieser lebendige Mercurius aus dem Mercurio Sublimat. (den man anfänglich in Tiegel zum Stahl gethan) entstehe: derselbe wolle nur belieben durch den Alembic in eine Vorlag die exhalirende vapores aufzuzusuffen/oder er kan auch dieses in wohl beschlagenen gläsernen Retorten oder auch wohl in einer Phiol thun; So wird er sehen und warnehmen/daß das vorige Gewicht des Sublimats und Salmiacs noch übrig sey / hingegen die nichts werthe Sulphurische Erden des Stahls/und davon abgefonderten/ oder heraus gelockten Drecksilbers/(welches man davon thun kan) zurück verbleiben. Und kan aber noch auff eine andere Manier probieret werden/daß das Drecksilber aus dem sublimat nicht entspringe; nehmlich so du an statt des Stahlfeiles ein ganzes stück Stahl dißfalls gebrauchest/und im Schmelz-Tiegel thust / so wirst du gar leichtlich durchs Experiment erkennen und befinden/daß gar nichts aus dem Mercurio sublimato. (der doch sonst in heissem Wasser gekocht/ohne Eisen nicht leichtlich wiederum lebendig wird) von Mercurio vivo oder lauffende Quecksilber zu rück gelassen werde / und dannenhero solcher Mercurius vivus corporeus aus dem Stahlfeilig/nicht aber aus dem sublimat werde.

Gleiches ist auch von Kupffer und Silber zu verstehen. Eintemahlen mit ihnen auff eben diese weise verfahren wird/ ohne daß man etwas länger allhier/ als bey dem Stahl geschieht den darzu gethanen pulverisirten Salmiac un Sublimat muß fließen lassen/und zwar kan aus einem derogleichen von seinen härtungs Bänden künstlich relaxirtem Venerischen Drecksilber(wann zu vorhero von ihme der grüne lichte Schwefel entnommen ist) ein aller edelstes köstliches Turbit Minerale mit Oleo Vitrioli und Spiritu vini hernachmahls anbereitet
werd

werden; Welches alsdann mit Rosen-zucker nur in größe einer Erbſen eingenommen/ein gar vortrefliches bewehrtes Mittel vor die Peſt/auch schon nach Inſecirung/iſt/ und zwar kan es ohne alle Gefahr eingenommen werden/ iedoch aber iſt allhier zu verſtehen/daß nach der infection nicht 24. Stunden ſollen verlauffen ſeyn. Solches bewehrte Hülffs-Mittel in Peſtzeiten rühmet/Im Fall höchſter Noth Johann Erncsius Burggraff an einem Orte.

Wir haben geſagt von den weichen und harten Metallen/wie dieſelbe in Mercurium aufzuſchließen; hierunter nun aber iſt das Gold gleichſam das Mittel un der Punct zwifchen denen Exträmitäten; dannhero iſt es auch temperirt. worinn die wirkende Qualitäten nicht gröſſer ſeynd / dann die leidende / und hingegen /ic. allwo eine andere Manier vorzunehmen/wann wir es zu Qveckſilber machen wollen.

Das Gold zu Qveckſilber zu machen.

Daß man das Gold (wie auch das Silber) ohne alle anwendende Mercurialifch Subſtanz in Mercurium aufſchließe/geſchiehet alſo: Erſtlich ſoll man das Metall in Waſſer ſolviren/(das Silber zwar durch gemeines Aqvafort,) das Gold aber durch aqvam Regis, welches gemacht wird/ans drey Lohten des ſchlechten Aqvaforts, und 1. Loth geſtoffenen Salmiacs darein zerlaſſen.

Wann nunmehr das Metall oder Gold ſolviret worden/ ſo muß man durch den Alembic das Scheidewaffer biß zur Dichtigkeit oder dicke abziehen/ und wiederum drauff gieſſen und dieſes 3. mahl thun: Entlichen muß man mit gewaltsamein Feuer das Waſſer ganz und gar mit den ſpiricibus in die höhe treiben; Auff den übrig gebliebenen truckenen Kalch geußt man Spiritum vini und ſenhet ihn auch 3. oder 4. mahl durch den Alembic ab/ hernachmahls thut man dieſen Kalch mit gleich ſo viel geſtoffenen Salis Tartari in ein Glaß (etliche thun darzu/welches gar gut iſt/den halben Theil Salmiac) und geußt

geußt darauff destillirten Weinessig/ damit er darüber gehe; Oder man nimt diesen Metallischen und Gold Kalch / und thut halb so viel Sal Armoniac darzu / geußt hernachmahls das Oleum Tartari, damit es solchen bedecke/darauff. Diese Materi läffet man wohl vermacht in balneo Mariæ putrelciren oder digeriren 20. Tage lang. Hernachmahls so nimmet man das Gefäß heraus/und ziehet erstlich alle Feuchtigheit destillando ab: dannen/wann die Materi drucken/so geußt man heißes Wasser darauff/damit die Salzigkeit davon gespühlet werden möge: Wann es sich gesezet/so geußt man das Wasser wiederum per philterum darvon ab/und anderes neues darüber/biß alle Salzigkeit heraus gezogen und der Kalch abgessüßet sey. Diesen Kalch truckne/und wann er trucken worden/so sublimire ihn in einem Glasse mit gewaltsamer Hitze/so wird sich der MERCURIUS (bißweilen auch/ so fern nehmlich auch alle Salze davon genommen worden seynd/in flüssiger lebendiger Gestalte) zeigen. Gleichsam tod aber/und in der Form des gemeinen sublimirten Mercurii wird er seyn/wosern daß nicht die Salia gänzlich davon abgessühlet worden seyn.

Wann du nun aber auch diesen toden Mercurium gern lebendig haben woltest/ so kanst du den/der sich als tod sublimiret hat/ mit calcinirten Tartaro und lebendigen Kalch vermischen/und per retortam in kalt Wasser durchs Feuer treiben; So hast du einen lebendigen Mercurium aus dem Gold oder Silber. Wißt du aber aus einem lebendigen Mercurio einen toden machen/das ist ihn mortificiren / so mußt du ihn mit gemeinen Salz und Vitriol/gebräuchlicher weise / wie den gemeinen Mercurium sublimiren.

Das fixe und sonst unaufslöbliche \odot haben wir ietzt gelehret in Mercurium aufzuschließen; Nun ist aber das Δ auch schwer aufzuschließen; Als welches so zu sagen gleichsam die Schwester des \odot und ihm fast gleich ist; Nur daß es (1) am Gewicht/ (2) an der Farb / und (3) an dergleichförmigen Complexion/auch dannenhero schwächeren permanentz der fixation, das ist der Beständigkeit im Feuer gegen das \odot / gerin-

geringer zu achten. Dannenhero auch gar leichtlich / wann die Farbe / das Gewicht und fixität ihme beybracht wird / zur Vortrefflichkeit des Goldes erhaben werden mag.

Vorauß Johannes à Dee mysticè in seiner MONADE Hieroglyph. Theor. 5. geziehlet (wie wohlten er daselbst vom Weissenstein oder Silber der Philosophen / daß man ihn vollends roth machen / das ist / zur Hoheit des Philosophischen \odot bringen solle) also :

„ Und warlich wann nun mehro der halbe Monden Craiß
 „ vollends zu dem Sokarischen Complement / das ist : zu der
 „ Vollkommenheit des gantzten Circels der Sonnen gebracht
 „ worden ; ic.

Gar zu sehr hart aber sind das Kupffer und Eisen / gar zu weich hingegen das Zinn unñ Bley / deren dieses an der Weiche oder Härte des Eisens gleich kommet ; das Zinn aber an der weiche ist gleich der Härte des Kupffers. Es ist aber noch ein ander Ding einem Metall ähnlich / welches doch nicht ein Metall ist : Welches weder an sich selbst hart / noch weich ist / zu verstehen / daß es sich wie alle vorige Metalle / unter dem Hammer ausschlagen lasse ; Sondern welches nur sich zerreiben und schmelzen lasset / dergleichen da ist das Antimonium / und welches mit ihme verwand / Bismutum. (Dann das Quecksilber ist der Anfang der Metallen / und eigentlich kein Metall) Es werden aber die Mineralia in grosse und kleine unterschieden. Die grossen (Mineralia) seynd / welche aus Mercurio und Schwefel ihren Ursprung nehmen : Die kleineren / welche keinen Mercurium an sich haben / als da seyn die Salia / Alaun / Schwefel / Vitriol / Salpeter / ic Große bauer p. 24. Ist derowegen das Antimonium / weilten es von Quecksilber unñ Schwefel bestehet / (ob es schon gänzlich wegen Mangelung des Salzes in ein Metall gehärtet ist / und sich zerreiben läßt) dennoch für eine Metallische Substanz zu achten. Allermassen aus ihme ein rechter Mercurius Currens und brennender Schwefel gebracht werden kan.

Quecksilber aus Antimonio zu machen.

Nimm Regulum Antimonii 8. Theil/ clarificirt und sublimirt Saltz/ so aus des Menschen Urin gemacht worden 1. Theil/ Sal aus Armenia 1. Theil/ und Weinstein Saltz ein Theil/ das mische alles zusammen/ was die Saltze alleine sind/ geuß einen scharffen Weinessig darauff in einem Glase/ vermachs wohl mit dem Luto der Weisheit/ und digerire die Salia also mit dem Essig/ auff einen Monat in stätiger Wärm; Leßlich thue solches alles in einen Kolben Glas/ und destillire den Essig ab in der Asche/ daß die Salia trucken dahinden bleiben; Wenn das geschehen/ so mische 3. Theil terra Venetiana darunter/ und treibs mit starcken Feuer aus einen Retorten/ so wirst du einen wunderbahren Spiritum überkommen: denselben Geist geuß auff den Regulum Antimonii, und putreficire denselben damit 2. Monat/ leßlich destillire den Essig gelinde ab/ und was dahinten bleibt/ da mische vier mahl so schwer Stahlfeilig darunter/ und treibs mit aller Gewalt des Feuers herüber/ durch einen Retorten/ so führen die Spiritus Saliam so am letzten mit gehen den Mercurium in gestalt eines Rauchs mit über/ du solt aber ein groß Glas voll Wassers vorgeleget haben/ so gehen die Geiste der Saltze in das Wasser/ der Mercurius aber lauft zusammen/ und wird im Grunde des Glases zu einem wahren/ lebendigen Mercurio.

Rechten gemeinen Schwefel aus dem Antimonio zu machen.

Swerde 1. Theil des Spießglasses sublimirt mit dem 4ten Theil des Armenischen Saltzes mit gelinden Feuer/ so fährt das Saltz den Schwefel aus dem Spießglas mit auff in die Höhe blutroth/ denn reib den Sublimat klein. Ist des Spießglasses ein Pfund genommen worden. in der Arbeit/ so

so nim darunter zehen Loth Antimonium / und sublimir ihre
noch einmahl damit / wie zuvor geschehen.

Dieser sublimat giebt sich in eine schöne solution an feuch-
ten Orten/sonsten aber nim und süsse das Salz wiederumb
davon/und truckne ihn gelinde/so hast du einen Schwefel / der
da gemein in den Apotheccken gekaufft wird.

Auff eine andere Weise.

Nimm Alaun und Salpeter gleich viel / mach daraus
ein Aqua fort, oder aber auch/nim nur gemeines Aqua
fort. thue darein halb so viel geröstet Salz. Hernachmahls
schütte in dieses Wasser gepulvertes Antimonium / damit es
4. qver Finger drüber gehe. Du mußt es aber ganz sachte
hinein schütten/damit das Wasser nicht aufschwelle. Wann
das Wasser im Solvir. Kolben den subtilen Schwefel her-
aus gezogen und grün worden/so geuß es bald aus/und geuß
oder schütte darzu gemein laulich Wasser (Theophrastus
sagt man solls in kalt Wasser schütten/und ein bislein Cro-
ci Martis darzu thun)so wird der Schwefel zu Boden sincken
und seyn wie ein anderer gemeiner Schwefel.

Bissher haben wir gewiesen / wie die Metall in Mercurio
aufzuschliessen/nun wollen wir auch beysügen oder nachsehen/
wie aus Quecksilber vermittelst des Metallischen Schwefels die
Metalle zusammen gesetzt werden / damit derselben Erzei-
gung oder Geburt klar und hell sey ; welches dann bey künst-
licher gestaltung des Bleyes gnugsam erhelken wird.

Quecksilber augenscheinlich zu Bley machen.

Schmelze Bley in einen breiten oder blachen Scherben/
und reverberir's durch untrührung mit einem eisernen
Spatel so lange/ bis es zu einem gelblichten Kalck oder Pulver
worden/Worvon Beguin. in Tyrocin. Cap. 14. Diesem nach
zerstoß diesen calcinirten H/und geuß drey qver Finger breit
ein phlegma acerosum destillatum darüber: laß es also zu
gleich

gleich drey Tage stehen/ so wird inzwischen solcher destillirter
 Weinessig/wegē der an sich gezogene Seele des Bleyes/gar süß
 wie Zucker werden. Das klare geuß ab / („ des abgegossenen
 „ süßen Weinessiges nun einen Theil laß gar sachte / wegen der
 „ Aufschwellung/biß zur Truckne abrauchen / so wirst du am
 „ Boden ein subtile gilblichtes Pulver/welches die Seele/der
 „ Schwefel und Essenz des Bleyes ist/nicht schwer / damit du
 „ ja nicht etwan gedencen möchtest/das Bley sey selbst anoch/
 „ seiner corporalischen Substanz nach zugegen / antreffen.
 „ Diß habe nur beyläufig im Augenschein zeigen wollen / da
 „ mit der suchende dißfalls curiose Liebhaber den heraus ge
 „ zogenen Schwefel aus denen Metallen/welcher jedoch schon
 „ zu einiger fixität gelanget / klärlich schauen möge: „)

Den übrigen Essig oder Extraction des Bleyes/welche mit
 der Anima Saturni imprægniret ist/hebe inzwischen/zu weite
 ren Gebrauch/biß ich dir sagen werde/auff. Dissolvire in
 zwey Lothen Aqva fortis communis, 1. Loth/wenns dissolvi
 ret ist/so geuß ganz sachte darzu hinein 2. Loth des / wie gesagt/
 aufhaltenē/mit der Anima des Bleyes imprægnirte weiness
 sigs; So wirst du alsbald schauen den resolvirten oder im
 Aqva fort zergangenen Mercurium als ein Pulver/mit an sich
 gezogener Seele des Bleyes zu Boden sinken. Hernachmahls
 geuß allen liqvor emdavon ab /hingegen die am Boden ge
 bliebene Materi des (wie aniezt gehöret) zu Pulver geworde
 nen Mercurii, schmelze für sich selbst in einem Ziegel; so wirst
 du aus dem lauffenden flüssigen Dweck Silber wahrhaftes na
 türliches Bley/durch Kunst gemacht/und ein feines Geheimniß
 in Spagierischer Wissenschaft/ deme weiter/ „ wie auch auff
 „ eben diese Weise andere Metalle künstlich zu construiren/
 nach zu dencken/erlanget haben. Der gestalt nun wird kein
 Vernünftiger negiren können / daß nicht die Metalle von
 Dweck Silber und Schwefel in naturali ac vera ipsorum genesi
 erzeugt werden oder herkommen.

Allhier könten oder solten wir freylich wol weitläufig Philo
 sophiren von den Eigenschaften der Metallen un dem jenigen/
 woraus abzunehmen/daß sie nothwendig proximè aus Mer
 curio

curio und Sulphur bestehen; Weil wir aber nur experimenta tractiren, so lassen wir allen Wort-Zanck aussen und fügen nur noch was zur Sache dienet / schließlich bey.

Aus vorhin gesetzten ist klar / daß die transmutation der Metallen in ein ander ganz gewiß sey / welches wir mit etlichen wenigen der Natur und Kunst gewissen Experimenten wollen bekräftigen: Was im übrigen die Geschichte / daß hin und wieder dergleichen Verwandlung der schlechten Metallen in die Vollkommene sich zugetragen / wie auch die Philosophische Schlußreden / daß solches wahr sey / anbelanget: So ablegiren wir disfalls den Leser / zu des Ebaldi von J. ogenlande seine Historiam über Verwandlung der Metallen / r. Galtonis Clavei Chrysol. & Archrop. welche statt vieler gnung seyn mögen.

Belangende derhalben die transmutation derer Metallen / so schreibet der viel erfahrne Mann Johannes Matheusius / disfalls eben dasjenige / was Paracelsus von Eisen und Stahl / daß es nemlich so wohl durch Natur als Kunst verwandelt werde / gedencet. Denn also saget er Conc. 3. daß im Zipser Brunnen aus Eisen Kupffer werde / ist gewiß (ist das nicht ein Werk der Natur?) Item es ist probieret und gewiß erfunden worden / daß etliche Schmeltz Künstler eine Laugen / oder scharffe Feuchtigkeit aus Mineralien zu machen wissen / worinnen das Eisen so wohl als im Ruttischen Berge (siehe ein Werk der Kunst) zu Kupffer wird.

Allein aber wir wollen allhier anderer Erfindunge nicht erst beybringen: noch allhier viel disputiren von denen Urthen und Weisen / welche Pacacelsus Lib. de rer. natur. Cap. 7. erzehlet / Eisen aus Kupffer zu machen: Welche weil sie nicht für sich selbst / sondern NB. durch Vitriol geschehen / wir für so gar Curios und sonderbahr nicht achten. Sientemahlen gewiß ist / daß aus blossen Vitriol (ex sulphure ejusdem terrestri, admixto ratione spagirica hydrargyro, ceu idoneo ad sulphur istud Vitrioli terrestre suscipiendum aptoque, ut supra dictum, subjecto) Kupffer eliciret und zu wegen gebracht werden kan.

Ein Experiment/so eigener Erfindung und bereits per practicam verificiret ist/wollen wir bey bringen „Wie nemlich
 „aus Eisen Vitriol/aus diesem endlich Kupffer / vermittelst
 „der Natur/und mit Handanlegung der Kunst/durch gemei-
 „nen Schwefel generiret werde. Nim 2. Loth Olei Sul-
 „phuris per campanam facti (liegt nichts daran / obs recti-
 „ficiret sey oder nicht/)hierzu mische 4. Loth Brunnwasser.

„Ferner glühe dünn geschlagene Stahl oder Eisen Blech/
 „und lösche sie oftmahls in kalten Wasser ab/ so lang/ biß sie
 „also hart werden/daß sie auff keine Weise und Möglichkeit
 „mit einer Zangen zerrissen werden können; welche du wie
 „Nägell von sammen machen und trucknen solst. Hernach-
 „mahls lege sie in voriges mit dem Oleo Sulphuris vermisch-
 „tes Wasser in einen engen Glas-Rolben oder Phiol/ welches
 „du wohl vermachtet in eine Asch-Capell stellen / und so lange
 „darunter Feuer geben must / damit es gar sänfftiglich sechs
 „Stunden lang siede / oder auffkochs: dannen laß von sich
 „selbst erkalten/ so findest du oben im Glasse einen neu gene-
 „rirten glänzenden grünen gar guten Vitriol. Diesen Vitriol
 „zerlaß in gemeinen Wasser / und koche ihn / biß oben ein
 „Häutlein werde/hernachmahls lege in solches Wasser schöne
 „blancke und frische Stahlblech/so werden alsbald ihnen eini-
 „ge Kupffer-Füncklein anhangen / welche du samlen / und
 „schmelzen sollest: So wirst du haben ein natürlichs / wei-
 „ches und flüssiges Kupffer/daß alle des Kupffers Eigenschaft
 „an sich hat.

Und werden also durch dieses einzige Experiment alle dero Aristotelischen Philosophorum rationes darnieder geworfen; Wie doch ein Stücke Stahl könne wiederum zu Vitriol werden/und wiederum aus diesem Vitriol zu Kupffer reduciret: auch dergestalt warhafftig: durch behülffe der Kunst/vermittelst der Natur/ein Metall generirt, nicht nur allein transmutirt werden.

Noch ein kürzeres Experiment/wordurch aber weniger des Kupffers auff einmahl zu wegen gebracht wird / ist dieses nachfolgende: „Calcinire gefeilt Eisen mit/so viel gestossenen Schwe-

Schwefel und reverberire es mit umrührung eines eisernen Spatels/ über einen flachen Scherben/ bis der Schwefel davon verbrand sey; das übrige schütte also noch glühend in siedend Wasser/ un lege hernachmals darein reine stahlblech/ so wird sich daran das Kupffer in gestalt einer Ruclaginijsche Substantz hangen/ welches du abkratzen und schmelzen solst/ so wird es natürliches Kupffer seyn.

Dieses/ sagt Paracelsus/ ist zwar viel geringer/ als irgend das Eisen oder Kupffer in Gold/ (welches G^ott ins gemein hin bekant zu seyn noch nicht gewolt hat) zu verwandeln: Jedoch aber sey wie es wolle/ so werden hierdurch die Widersacher mit ihren Wortgezäncken kräftig darnieder geworffen.

Künnehro wollen wir auch zu Verwandlung des Silbers in natürliches und alle Examina bestehendes/ alle zustehende Eigenschaften habendes Gold/ schreiten. Derogestalt aber wollen wir uns dazu machen/ daß wir nur einige Möglichkeit der Kunst und Natur/ nicht aber einen grossen wünschenden Gewin und Nutzbarkeit/ zeigen.

Dem alle die zeugen/ so diese Kunst widersireiten/ eines Gewinns unwürdig sind: Qvippe cum nemo ad proprium commodum, ut ajunt Jurisperiti, sit cogendus.

Paracelsus, als er hir von wieder die Aristotelischen Philosophos handelt: Lib. Mineral. Cap. 7. sagt bald darauff vom Schwefel also: "So sollet ihr das wissen/ allein G^ott muß hindern/ im Schwefel seyad wunderbarliche Händel/ so treffentlich/ daß sich das natürliche Licht in Menschen gnug zu verwundern hat: oder aber/ so es G^ott nicht hindert/ so ist der Fehl in den Künstlern/ die damit umgehen/ welches gar leicht seyn kan. Dañ die weil ein ieglicher der schwätzen kan/ ein Artz ist/ ein ieglicher/ der allein schwätzen kan/ ein Alchymist ist: Aus dem folget nun/ daß die Kunst nicht recht mögen herfür an Tag kommen.

Nun sey wie es wolle/ so ist des der Grund/ das im Schwefel/ in beyden Facultäten (in Medicina scil. & Alchymia) solche Heimpligheit und Kräfte seyad/ daß sie niemands zum Grund bringen mag/ und so grosse Tugenden/ daß sich maniglich

„niglich darob verwundern muß. Er schendet den Aristote-
 „lem/der da saget / man möge die species nicht verwandeln.
 „Der Sulphur verwandelt. So noch der Narr Aristoteles
 „lebete / solte er ihn gar zu einen doppel Narren machen/
 „mehr/ dann ihn keine Frau überwanden hat. So weit
 „Paracelsus.

Allein aber er/Paracelsus/ weiset und lehret gar nicht/ auff
 was Weise diese transmutation geschehen solle / sondern / in
 dem er von Mineralischen Schwefel handelt/ lehret nur bloß
 aus ihm/mit Leinöhl eine Epaticam zu bereiten/ welche/wann
 sie recht destilliret und rectificirt worden/ (Er unterrichtet
 aber solches Lib. 2. Archid.) man solle in deren rothes
 Oehl/Silber legen/und darinn biß zur bestimmten Zeit liegen
 lassen;Also würde es schwarz werden / und einen Gold-Rath
 hernachmahls (nehmlich in Aqvafort) von sich zu boden stof-
 fen; „Doch aber ist (saget er weiter) dieses noch kein firs
 „Gold/sondern ganz flüchtig: daß so fern aber es seinen voll-
 „kommenen Termin erreichet/so thut es alles / was es thun
 „soll; worvon dis Orthes weiter zu reden nicht nöthig und
 „thulich ist. Bisshier Paracelsus.

Wehr stehet in des Theophrasti Schriften von fixen
 Schwefel geschrieben im Tract. de natur. rer. cap. 5. de mor-
 tificat.

Wir aber lassen diß Orthes den Proceß des Theophrasti
 ausen/und wollen nur anzeigen/ „wie auch der gemeine rohe
 „Schwefel transmutire und ein warhafftes natürliches Gold
 „erzeuge.

„Nim ein Theil Bley/laß es schmelzen in Tiegel / hernach-
 „mahls nim ihn heraus/und ehe das Bley gefiehet / so wirff
 „eben so viel lebendigen Mercurii darein/und rührs gar sach-
 „te mit einem Spatel um/hernachmahls solst du haben wie-
 „derum ein Theil gemeinen Schwefels/welches du in einen
 „andern absonderlichen Tiegel schmelzen solst; zu welchem /
 „wañs geschmolzen/du stück Weise voriges Malagma coagu-
 „latum (den Mercurium mit dem Luna) hinein werffen
 „und mit einem Spatel umrühren sollest; Hüte dich auch/da-
 mit

mit der Schwefel sich nicht anzünde und verbrenne/ehe dann
 du alles hinein gethan. Dannen laß von sich selbst erkäl-
 ten/reib es auff einen Reibstein/und schmelze es wiederum;
 biß aller Schwefel davon verbrenne/und laß die Materie so
 lange fließen/dasß du sie endlich in einer Zeyn/(wie andere
 Metall)gießen kanst; Wird dem Antimonio gleich seyn/und
 sich zerreiben lassen. Dieses nun zerstoß/und nim davon 1.
 Theil/Silberblech 1. Theil; mache S. S. S. im Schmelz-
 gel/und oben drauff streu eines Fingers dick klein zerstoßenes
 Venetisches Glas/iedoch laß etwas Raum/damit das Glas
 im schmelzen nicht heraus stieße: Solcher gestalt laß alles
 in starcken Feuer eine Stund lang unauffhörlich schmelzen.
 Hernach las kalt werden/und mit Zerbrechung des Ziegels/
 nim den Regulum heraus; Ferner stelle zur Hand eine Ca-
 pell/thu darcin Bley wie gebräuchlichen/hernachmals trage
 zu rechter Zeit gedachten Regulum hinein/unñ fulminire oder
 treibe ab/nach Gewohnheit der Goldschmiede / biß das rei-
 ne Silber alldar sey/oder sich erzeige. Dieses abgetriebene
 reine Silber schlage zu Blechen oder granulir es/dannen
 solvirs in Aqva fort, so wird es Gold Stäublein
 oder atomos von sich werffen/welche wie ein schwarzes Pul-
 ver sich zu boden schlagen werden: Welche du mit laulichten
 Wasser abspühlen und schmelzen sollest / so wirft du stücklein
 wahrhaftigen natürlichen Goldes/die so wohl in der Medi-
 cin als sonst nützlich gebraucht werden mögen / überkom-
 men.

Ob nun aber zwar wir nicht lehren / das Silber ganz und
 gar / sondern nur ein klein stücklein davon / in Gold zuver-
 wandeln; Jedoch weisen alle Theile des Silbers homogene-
 isch und einander gleich sind: So ist gaugsam / wann wir / zu
 augenscheinlicher demonstrirung der transmutation derer
 Metallen/allhier anzeigen/wie auch das geringste Stäublein
 des Silbers/ zu wahren natürlichen Golde werden möge.
 Damit aber auch niemand meyne / sambt vielleicht zuvorhin
 einiges Gold entweder dem Silber und Bley beygemischt/oder
 in Mercurium gethan worden wäre / oder aber im Schwefel
 selbst

selbst gestecket hätte: So mag man ein iedwederes dieser Stücke zu vorhero absonderlich durchs Feuer und Aqua fort gehöhrendes examiniren; damit man also gewiß sey / daß nirgends anders her das Gold / als von gesagter transformirung herrühre / und durch Kunst werde.

„ Daß so fern aber jemand den Schwefel mit aus Mauer;
 „ Kalk gezogenen Lauge zu vorhin in etwas figiren würde / und
 „ wiederum davon mit warmen Wasser extrahirete / und mit
 „ hincinsprückung Weinessiges separirete / auch endlichen mit
 „ de ii spiritu vini tartari lato ad rubedinem & oleitatem de-
 „ stillato, imbibirete; wird sonder Zweifel / disfalls einen groß-
 „ seren Gewinst haben und davon tragen.

Der Spiritus vini tartari latus wird also gemacht. Nimmt (gebrändten) Klein gestossenen Weinstein / wasche und edulcariere ihn mit destillirten Regenwasser 5. mahl biß man keine Sauerligkeit im Wasser mehr spüre. Auf diesen getruckneten Kalk geuß spiritum vini, damit er / so viel er kan / extrahire. Diesen Spiritum destillire per retortam, cum recipiente, bene munitam, & habes.

Dieses alles haben wir beygebracht / damit wir die nechstere natürliche Anfänge der Metallen particulariter zu erkennen geben / und die JCTOS, welche alle / ausgenommen Angelus in seiner Summa / die Chymi versecten / in dem einmahl recht gefassten Sentenz confirmiren und feste setzen möchten; Allwohin wir auch die disfalls zweiffelnde oder nicht recht meynende wollen verwiesen haben.

